

Der Berner Schriftsteller-Verein stellt seine Mitglieder vor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 29

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Berner Schriftsteller-Verein stellt seine Mitglieder vor

„Den Dichter wähle, wie du einen Freund wählst“

Arnold H. Schwengeler siedelte im 2. Schuljahr mit seinen Eltern aus der Ostschweiz nach Bern über, wo er im Laufe der Jahre so gründlich verberberte, dass man ihn schliesslich sogar zum Präsidenten des Berner Schriftsteller-Vereins machte. Er besuchte die Schulen in Bern, Progymnasium und Literaturschule des Städt. Gymnasiums, bestand 1925 die Maturitätsprüfung und studierte hierauf an der philosophischen Fakultät I der Universität Bern, wo er sich Anfang 1931 den Doktorhut holte. Seine Dissertation behandelte das Thema: „Heinrich Federer im Spiegel seines journalistischen Schaffens“. Schon als Student war Schwengeler eifriger Mitarbeiter des „Bund“, in dessen Redaktion (ausserpolitischer und literarischer Teil) er gleich nach Abschluss der Studien eintrat. 1938 als fachtechnischer Mitarbeiter I. Klasse in die Generalstabsabteilung des Eidg. Militärdepartements berufen, kehrte er kurz

vor Kriegsausbruch an den „Bund“ zurück, wo er die verantwortliche Leitung des literarischen Teils übernahm.

Als Kritiker und Essayist setzt sich Schwengeler besonders mit dem einheimischen Schaffen auseinander, vor allem dem schweizerischen Drama. In seinen kulturpolitischen Artikeln kämpft er für die kulturelle Geltung der Schweiz in Europa und versucht, auch während der Kriegszeit Brücken gegenseitiger Verständigung zu schlagen.

Schwengeler wirkt in zahlreichen literarischen und kulturellen Gesellschaften des Landes an führender Stelle mit. Er ist Präsident des Berner Schriftsteller-Vereins seit

An die Geliebte

Du bist die Süsse, die der Abend sendet,
Das köstliche Geschenk der dunklen Stunde.
Der Träume Liebreiz ist an dich verschwendet.
Doch aller Worte zauberische Funde,

Die meiner Lippe Lob dir zugewendet,
Zergehn im Schmelzhauch, der von deinem Munde
Den meinen trifft und dessen rote Kunde
Erfüllung heisst und alles Sehnen endet.

Du siehst mich aufgetan, dich zu empfangen
In meiner Seele innerstem Bereich,
Und bin im Schenken und bin im Verlangen
Dir also hingegen und erschlossen,
Dass kein Gedanke jemals uns durchflossen,
Den wir nicht beide dachten und zugleich.

Arnold H. Schwengeler.

Einem toten Dichter

Das Schicksal mischt im Dunkel seine Karten,
Es teilt die Lose abgewandten Blickes aus,
Die leichten Schlüssel und die schweren harten
Zum Tor des Aufbruchs und zum letzten Haus.

Dir gab das Gütige die Frucht im Garten,
Der vollen Orgel tönendes Gebraus,
Die frohe Lust, das bunte Feld zu warten
Und alle Gnade eines stolzen Baus.

Im reifen Mittag leuchtete das Sein.
Es spannte weit sich deines Bogens Schmale,
Und singend füllte Kasten sich und Schrein.

Doch eine blinde Hand zerbrach die Schale...
Da wurde still dein Lied mit einem Male
Und auf die Fliesen troff der goldne Wein.

Arnold H. Schwengeler.



Arnold H. Schwengeler

Geboren am 5. Mai 1906, von und in Winterthur, Literarischer Redaktor am „Bund“, Zähringerstrasse 26, Bern

dessen Gründung, Vorstandsmitglied des Schweizerischen Schriftstellervereins, der Gesellschaft schweizerischer Dramatiker, der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur (als Nachfolger von Otto von Greyerz), Mitglied des International PEN-Club. Militärisch bekleidet er den Grad eines Hauptmanns der Artillerie.

Dramatiker von Geblüt und aus Leidenschaft, schreibt er gelegentlich auch Gedichte und Erzählungen. Seine Dramen, die zum Teil ins Französische, Englische, Italienische, Ungarische und Rätoromanische übersetzt wurden, sind mit Erfolg über die Bühnen der Heimat gegangen. Sein starkes Interesse für den Film bewies er durch mehrere

Uebersetzer. Schwengeler betätigt sich auch als Uebersetzer. Zusammen mit W. Viola übersetzte er das Drama „Johnson over Jordan“ von J. B. Priestley ins Deutsche. Gemeinsam mit Lola Lorme arbeitet er zur Zeit an einer modernen Uebersetzung der besten Komödien von Carlo Goldoni.

Längere Aufenthalte und Reisen in Italien, Deutschland und Ungarn dienten der Anbahnung zwischenstaatlicher kultureller, freundschaftlicher Beziehungen. 1941 erhielt Schwengeler eine Ehrengabe aus dem Literaturcredit der Stadt Bern.

Erschienene Werke: „Heinrich Federer im Spiegel seines journalistischen Schaffens“. (Verlag Paul Haupt, Bern, 1931.). — „Rebell in der Arche“. Drama. (Verlag Herbert Lang & Co., Bern, 1935.). — „Bibrakte“. Drama. (Volksverlag Elgg, 1938.). — „Kleider machen Leute“. Komödie. (Volksverlag Elgg, 1940.). — „Niklaus Manuel“. Ein Spiel vom Leben und vom Tod. (Aare-Verlag, Bern, 1941.). „Bibrakte“ existiert auch als ungarisches, „Niklaus Manuel“ als deutsches Hörspiel.

Hans Zulliger wurde 1893 im seither der Stadt Biel eingemeindeten Vorort Mett geboren. Sein Vater war zuerst Uhrmacher, später Arbeiter in der SBB-Reparaturwerkstätte, seine Mutter Diamantenarbeiterin; daneben betrieben die Eltern ein wenig Landwirtschaft, wobei die



Hans Zulliger

Geboren am 21. Februar 1893 in Mett bei Biel,
von Madiswil, Lehrer, Ittigen bei Bern

Kinder tüchtig einspringen mussten. Nach dem Besuch der Bieler Schulen besuchte Hans Zulliger das staatliche Lehrerseminar Hofwil und seit 1912 wirkte er als Lehrer in der Industrie- und Bauerngemeinde Ittigen.

Seine schriftstellerische Laufbahn begann er 1918 mit den Mundartversen „Bärner Wiehnecht“, die das für den Dichter bedeutsame Lob Simon Gfellers fanden. Seither hat sich Zulliger zu einem der markantesten Vertreter des schweizerischen Schrifttums entwickelt. Innerlich immer noch verwachsen mit Biel, erfüllt die frohmütige Stimmung des Landes webt, auch seine Bücher. Wer sich in sie vertieft,

fühlt sich von ihnen schon nach den ersten paar Seiten angesprochen, was nicht nur auf die wohlgebaute Sprache zurückzuführen ist, sondern ebenso auf den weisen und guten Geist, der unbeirrt von den ewigen Dingen des Lebens kündigt. Wie bei so vielen schöpferischen Geistern unseres Landes, stritt sich auch in Zulliger die Doppelbegabung des Maler-Dichters. Doch frühzeitig und entschieden brach bei ihm die Erkenntnis, Diener am geformten Wort zu sein, durch. Sein bis jetzt vorliegendes dichterisches Werk ist durchwirkt von Schönheit, Ernst und gutigem Humor. Daneben steht eine ansehnliche Reihe von psychologischen und pädagogischen Schriften, die ins Französische, Englische, Holländische, Schwedische und Norwegische übersetzt, Zulliger im Ausland fast mehr noch, als in der Schweiz den Ruf eines tieferschürfenden Forschers der menschlichen Seele eingetragen haben.

Liebe zur heimatlichen Erde und Drang in die Ferne verbinden sich bei Zulliger zu harmonisch geschlossenem Wesen. Zwischen den beiden Weltkriegen unternahm er Jahr für Jahr, zum Teil zu wissenschaftlichen Zwecken und Vorträgen, Reisen nach fast allen Ländern Europas.

1942 wurde Hans Zulliger der Literaturpreis der Stadt Bern überreicht. Damit wurde ein Schriftsteller geehrt, dessen Werk in der bernischen und schweizerischen Literatur eine besondere Stellung einnimmt. Sowohl im dichterischen wie im wissenschaftlichen Schaffen ist Zulliger von dem einen Gedanken geleitet, der zugleich auch Aufgabe und Ziel aller Psychologie und Pädagogik ist — den Menschen zu verstehen und dem Menschen zu helfen.

Rägenacht

Es fällt e lyse dünne Räge.
I taape müehsem Schritt vor Schritt.
Es springt mer douchli Nacht ergäge.
Kes Stärndli geit am Himmel mit.

Die Matte, d'Fälder gruppe feischer.
Wildfrömd un ändlos isch der Wäg.
Die schwarze Bäum wie bösi Geischer.
U gspäischtig stange d'Stude zwäg.

Die Hogerwälder so wie Chatze
Mit runde Puggle, schwär u gross,
Sie täple läng mit scharfe Tatze,
Un unger rünne Bächli los.

U stoss wys schnützt mer hingernache
Der Luft u chuttet chalt u füecht.
I gseh uf ds Mal i ds Dörfli ache:
Lueg, i mym Hüesli brönt no Liecht!

(Aus „Lyrische Blätter“, herausgegeben vom Schweiz. Schriftsteller-Verein, Zürich.)

Charakter: „Mir scheint“, sagte der Würfel zu der rollenden Kugel, „dass Sie wohl sehr vielseitig, aber eben deswegen ohne bestimmten, ruhigen Charakter sind!“

„Und mir scheint“, lächelte die Kugel, „Sie nennen Ihre Ecken Ihren Charakter und dieser ist schuld, dass Sie stehen bleiben —!“

(Aus „Ergötzliches Vieh“, Fabeln, Parabeln und kleine Satiren Verlag Oprecht, Zürich.)

Erschienene Werke: „Bärner Wiehnecht“, Mundartverse. 9. Auflage, 1937. Francke, Bern. — „Unghüürig“, Sagen aus dem Bantigerbiet, Mundart, 1924, Illustrationen von Rudolf Mürger, Francke, Bern. — „Bi üs deheime“, Mundartgeschichten, 4. Tausend, 1927, „Stab-Bändchen“, Reinhardt, Basel. — „Bärner Marsch“, Mundartballaden und Lyrik, 1932, Francke, Bern. — „Joachim bei den Schmugglern“, Buben-Roman, 1937, Francke, Bern. — „Ergötzliches Vieh“, Fabeln und Satiren, 1938, 2. Auflage, Illustrationen von Gessner, Oprecht, Zürich. — „Flühlikofer Härd“, Mundartgeschichten, 1939, Francke, Bern. — „Buebebürg“, Balladenzyklus um Murten 1476, 1942, Aare-Verlag, Bern. — Heimatschutztheaterstücke (3), Festspiele (2), Mitarbeit am Jugendschriftenwerk, bei den „Lyrischen Blättern“ des Schweizerischen Schriftstellervereins, zahlreiche Kurzgeschichten und Feuilletons. — 8 Bücher über Psychologie und Pädagogik, zirka 100 wissenschaftliche Aufsätze über Psychologie und Pädagogik.